Sage mir, von wem du gelobt wirst...

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **84 (1958)**

Heft 21

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-497596

Nutzungsbedingungen

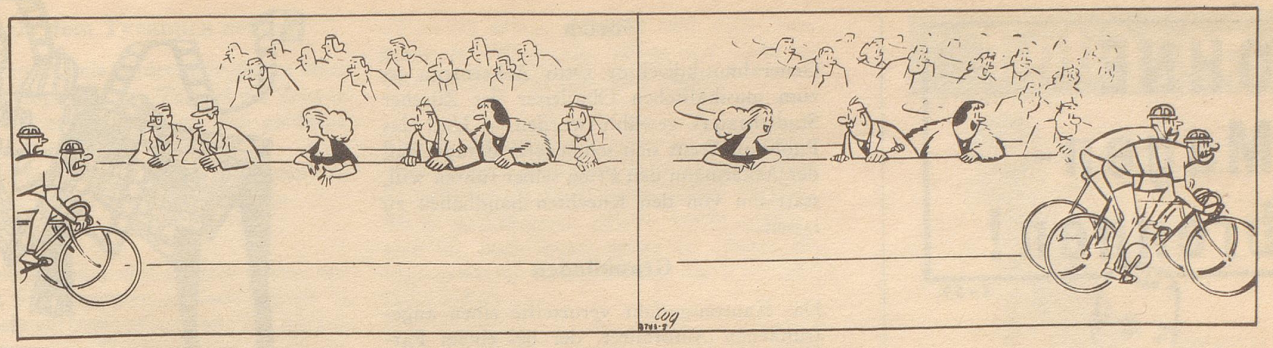
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



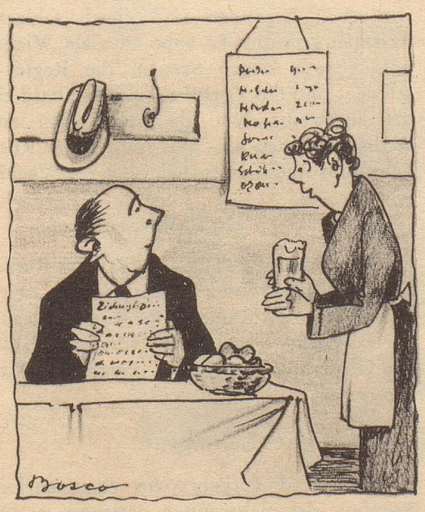
Hallenstadion

Rauchdunst mit Neonlicht.
Alles ist Halle.
Hallt oder schallt
Im Stimmenschwalle.
Quadrige Breiten,
Harte Sektoren,
Schallplatten schmettern in die Ohren.
Beton dröhnt.
Ein Sieger wird gekrönt –
Und fährt die Runde.
Gläserwaren klirren im Hintergrunde.
Arena wittert schwer
Aus Urzeiten her.
Und die Masse
Drängt immer wieder zur Kasse,
Um erhitzt zu erleben, wer gewinnt –
Eishockey oder Sprint. –
Verlassen sind Nelken und Rosen.
Die Menge will tosen.

Hermann Ferdinand Schell

Der Finderlohn

Der Meister hat eine Zwanzigernote verloren. Zu seiner großen Freude meldet sich der Lehrling als Finder. Der Meister: «Aber Georg, ich habe doch eine Note verloren und nicht lauter Silber.»
Lehrling: «Ja, das stimmt, aber ich habe schon einmal eine Zwanzigfrankennote gefunden, und der Besitzer hatte kein Kleingeld.» FH



« Fräulein, ich gseene da grad i dr Ziehigslischte, daß ich en Träffer gmacht ha. Würdezi das Bier nöd wider ume nä, und mir en Zweier Rote bringe ! »

Sage mir, von wem du gelobt wirst ...

Der PdA-Nationalrat A. Muret hat in der Voix Ouvrière vom 3. April 1958 jene Sozialdemokraten zärtlich gepriesen, *die die Bedeutung der konsequenten Einheitspolitik der PdA zu würdigen wüßten.* Weil die Zahl dieser ‹ehrlichen› Sozialdemokraten wachse, deshalb habe der am meisten links stehende waadtländische Sozialdemokrat Sollberger bei den Wahlen in den Waadtländer Regierungsrat die höchste Stimmenzahl erreicht!
Was für Herrn Sollberger, den ‹ehrlichen Sozialdemokraten›, vermutlich ein Anlaß gewesen ist, vor Freude über dieses Kompliment *noch* röter zu werden ... Stratiotis

Hannes: Aus meinem Notizbuch

Ein Fuchs schaute durchs Fenster einer Bauernstube, wo die Familie ihr Sonntagshuhn verzehrte. Schüttelte den Kopf und meinte: «Sie schlagen Lärm, wenn ich das gleiche tue.»

‹Für eine ehrliche Politik.› Ehrlichkeit und Naivität sind zwei verschiedene Dinge.

Schimpfen erfordert weder Geist noch Charakter. Nur ein Maul.

Zugtiere setzt man zum Ziehen ein, aber nicht des Ziehens, sondern des Zieles wegen.

Menschenkenntnis: Wer zehnmal mit dir redet und dich neunmal rühmt, redet in deiner Abwesenheit wahrscheinlich neunmal schlecht von dir oder schweigt, wenn man zu ihm über dich schlecht redet.

Von zehn anonymen Briefen, die ein Redaktor erhält, machen neun aus einer in den Augen des Briefschreibers falschen Meinung ein Gesinnungsdelikt. Jeder anonyme Briefschreiber ist im tiefsten seiner Seele ein Verächter der Demokratie. Weil er eine ihm nicht zusagende Meinung nicht erträgt, stempelt er sie zur Gemeinheit.

Bismarck hat einmal gesagt, er schreie grundsätzlich immer, wenn ihm jemand auf den Fuß trete, auch dann, wenn es ihm nicht weh tue. Dem Dauergeschrei gewisser Politiker nach zu schließen, laufen heute die Bismärckli zu tausenden in der Welt herum. Man sollte ihre Notschreie weniger tragisch nehmen.

Moderne Variante: Ohne Preis kein Schweiß!

Noch moderner: Ehre verloren, wenig verloren – Anschluß verloren, viel verloren – Geld verloren, alles verloren.

Narretei: Narrheiten sind halbe Wahrheiten. Daraus ziehen viele den Trugschluß, die ganze Wahrheit zu erkennen, bringe den Menschen ins Narrenhaus!

Drill ist die militärische Form für die unsoldatische Methode der Dressur.

Verstand sei das beste Kapital, behauptet das Sprichwort. Aber Verstand ersetzt das Kapital nicht. Umgekehrt eher.

Karriere. Was für den Reisenden das Vehikel, das ist für den Karrieristen der Bauch. Auch auf dem Bauche kann man nach eifrigem Training rasch vorwärts kommen.

Der Anmaßende hat ein feines Gespür für das, was andern angemessen ist.

Abschreiber. Warum grassiert unter den sog. Gebildeten das Kompilieren? Weil die hohen Schulen sie ‹nicht Denken, sondern Gedachtes lehrten› (Gurlitt). Die hohen Schulen geben den Studenten Fertigwaren statt Werkzeuge in die Hand.

Seine Pflicht tun – die einzige berechtigte Art von Selbstzufriedenheit.

Minderwertigkeitsgefühle sind verdrängte Mehrwertigkeitskomplexe.

Schlechte Laune ist die Arbeitslosigkeit der Faulen.

Das beste Stimulans sind die Leistungen der andern.

Bereitschaft ist Verzicht.

Kraut wird nie ein Baum, wie sehr es sich auch reckt.

Reden ist oft nur die Unfähigkeit zum Schweigen.